

IN DER PRAXIS

Ohne Dokumente ins Studium – eine Recherche unter uni-assist Mitgliedshochschulen [Seite 10](#)

IM FOKUS

Europäischer Bildungspass für Geflüchtete – NOKUT ausgezeichnet [Seite 16](#)

NÜTZLICHES

Eine Übersicht über Stipendienmöglichkeiten für Geflüchtete [Seite 18](#)



FLUCHT UND STUDIUM

**IN DER PRAXIS**

„Jemand, der zu uns kommt, geht mit einem individuellen Bildungsplan nach Hause.“

Die Bildungsberatung des Garantiefonds Hochschule bietet begehrte Beratung für Geflüchtete

Interview mit Beate Milluks vom Berliner Büro ab Seite 6



AUSGABE 2/17

Impressum	2
Editorial	3

AKTUELLES

Aktuelles zum kostenfreien Prüfverfahren für Geflüchtete	4
Die neue uni-assist Website ab 2018 – Geflüchtete im Fokus	5



IN DER PRAXIS

Garantiefonds Hochschule: Interview mit Beate Milluks	6
Ohne Dokumente ins Studium – eine Recherche unter uni-assist Mitgliedshochschulen	10

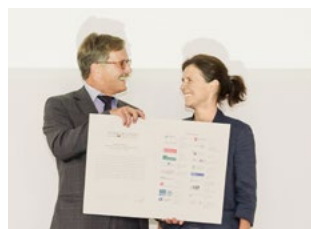
RÜCKBLICK & AUSBLICK

29. EAIE-Konferenz in Sevilla	12
-------------------------------	----



ZAHLN & FAKTEN

Geflüchtete holen auf	14
-----------------------	----



IM FOKUS

Bildungspass für Geflüchtete – NOKUT ausgezeichnet	16
Kennen Sie schon Scholars at Risk?	17



NÜTZLICHES

Stipendienmöglichkeiten für Geflüchtete	18
---	----

Impressum

Arbeits- und Servicestelle für internationale Studienbewerbungen (uni-assist) e.V.

Geneststraße 5 · 10829 Berlin

Geschäftsführerin: Simone Will

Vorsitzende des Vorstandes:

Prof. Dr. Karin Luckey

Stellvertretender Vorsitzender des Vorstandes:

Prof. Dr. Joybrato Mukherjee

Vereinsregister Charlottenburg: 23524Nz

USt.-ID: DE 235874161

Kontakt:

Tel.: +49-(0)30-666 44 3-00

✉ fs@uni-assist.de

🌐 www.uni-assist.de

Konzeption und Redaktion:

Nora Şevbihiv Sinemillioğlu, Kristin Lenz

Mitarbeit: Jessica Gailus

Für den Inhalt dieses Magazins ist uni-assist e.V. verantwortlich.

Gestaltung: FGS Kommunikation

Druck: Flyeralarm

Auflage: 1.000 Stück

Haftungshinweis:

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

Copyright © uni-assist e.V.

Der Inhalt dieses Magazins ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung der Texte – auch auszugsweise – ohne vorheriges schriftliches Einverständnis von uni-assist e.V. ist nicht gestattet.

Bildnachweise:

Titel: istock.com|graphixel

Rückseite: istock.com|martin-dm

Redaktionsschluss: November 2017

gefördert vom DAAD aus Mitteln des BMBF





Foto: Stephan Pramme / uni-assist e.V.

Unsere Artikel sind hilfreich für Ihre Arbeit?

Über Rückmeldungen und Themenwünsche für kommende Ausgaben dieses Magazins freuen wir uns:

✉ fs@uni-assist.de

Liebe Leserinnen und Leser,

ein intensives Wintersemesterverfahren liegt hinter uns und die Zahlen für 2017 im kostenfreien Prüfverfahren für Geflüchtete bei uni-assist sprechen für sich: Fast 9.000 Bewerberinnen und Bewerber haben die Gelegenheit genutzt, ihre Bewerbung kostenlos an Hochschulen in Deutschland einzureichen. Das sind bereits drei Mal so viele wie im gesamten Jahr 2016. Und die Bewerbergruppe hat sich gewandelt, besonders hinsichtlich des Sprachniveaus: Im kostenfreien Prüfverfahren erreichen uns kaum noch Bewerbungen mit Deutschkenntnissen auf A1- oder A2-Niveau. Das Gros der Bewerberinnen und Bewerber hat mindestens ein B1-Niveau, häufig sogar höher. Auch in der Weiterleitungsquote lässt sich ein Unterschied zwischen Bewerbungen im kostenfreien und im Regelverfahren kaum noch feststellen.

Ohne Zweifel: Die Bewerbungen von geflüchteten Studieninteressierten werden stärker. Gleichzeitig gilt es, Geflüchtete weiter zu stärken: Wir müssen sie mit den nötigen Ressourcen ausstatten, damit sie selbständig den Weg in und durch das Hochschulstudium finden. Das ist vor allem eine zeit- und personalintensive Aufgabe. Die Kolleginnen und Kollegen, die in der Sprachvorbereitung arbeiten, wissen das allzu gut. Auch diejenigen unter Ihnen, die Bildungs- und Studienberatungen durchführen, diejenigen, die in der Sozial- und Rechtsberatung tätig sind, und die, die als Tutorinnen oder Mentoren, als ehrenamtliche Tandempartner oder Wegbegleiterinnen und -begleiter aktiv sind. Das Beispiel der Bildungsberatung Garantiefonds Hochschule zeigt: Jeder investierte Euro in Vorbereitungs- und Beratungsmaßnahmen ist wichtig und richtig investiertes Geld.

Ebenso wichtig ist es, die Wege in ein Hochschulstudium für die Zielgruppen möglichst zu vereinfachen – oder zumindest sehr gut zu erklären. Wie die Umfrage unter uni-assist-Mitgliedshochschulen zeigt, bemühen sich viele Hochschulen bereits vorsorglich die Wege zu konkretisieren, die etwa Geflüchtete ohne Dokumente auf dem Weg in die Hochschule nehmen müssen. Auch uni-assist arbeitet am Thema Transparenz: Mit dem Relaunch der uni-assist Website im Januar 2018 steht uni-assist geflüchteten Studieninteressierten zukünftig besser zur Seite.

Die vorliegende Ausgabe von „Flucht und Studium“ erscheint nicht nur in einem neuen Design, sie soll Ihnen erneut Anregungen und Unterstützung für Ihre Arbeit bieten. Neben den bereits erwähnten Themen finden Sie aktuelle Informationen zum kostenfreien Prüfverfahren bei uni-assist, lesen einen Bericht zur diesjährigen EAIE-Konferenz und erhalten Einblick in die Auswertung der Bewerbungen aus dem diesjährigen Wintersemesterverfahren. Wir stellen das Projekt zum European Education Passport for Refugees und die Initiative Scholars at Risk vor. Abschließend haben wir eine Übersicht von finanziellen Unterstützungsmöglichkeiten und Stipendien für Geflüchtete erstellt.

Eine informative Lektüre wünscht

Nora Şevbihiv Sinemillioğlu

Projektleiterin Kostenfreies Prüfverfahren für Geflüchtete in Deutschland, uni-assist e.V.

Aktuelles zum kostenfreien Prüfverfahren für Geflüchtete

Die Prozesse im kostenfreien Prüfverfahren bei uni-assist sind mittlerweile fest etabliert. Seit März 2016 haben über 11.000 Geflüchtete ihre Bewerbungen kostenfrei prüfen lassen und die Kurve geht steil nach oben (s. S. 14 – Auswertung Wintersemesterverfahren). Was hat sich seit der Mai-Ausgabe dieses Magazins getan?

Überarbeiteter Selbstauskunftsbogen zum Download im uni-assist Hochschul-Portal

uni-assist hat den Selbstauskunftsbogen überarbeitet, um den Bildungsweg Geflüchteter mit fehlenden Dokumenten noch genauer nachzeichnen zu können. Für Studienbewerberinnen und -bewerber aus dem Iran gibt es einen gesonderten Bogen, der ebenfalls überarbeitet wurde.

Als Service für seine Mitgliedshochschulen stellt uni-assist den Bogen nun auch im Hochschul-Portal zur Verfügung. Wenn Sie sich im Portal einloggen, finden Sie den Bogen verlinkt in der Mitteilung vom 22.11.2017. Hochschulen können Studieninteressierten, die bereits in der Studienberatung glaubhaft machen, dass Dokumente fluchtbedingt fehlen, den Selbstauskunftsbogen mitgeben. Der ausgefüllte Bogen kann der Bewerbung über uni-assist beigelegt werden, sodass Rückfrageschleifen vermieden werden.

Mit dem Selbstauskunftsbogen unterstützt uni-assist seine Mitgliedshochschulen darin, den 2. Schritt des dreistufigen Verfahrens des KMK-Beschlusses (s. S. 11) vom Dezember 2015 umzusetzen, die Plausibilisierung der Bildungsbiographie.

Selbstauskunftsbogen jetzt durch Ausfüllhilfe ergänzt

Je genauer der Selbstauskunftsbogen ausgefüllt wird, desto größer sind die Chancen für Studienbewerberinnen und -bewerber von Hochschulen in ihr Zulassungsverfahren aufgenommen zu werden. Die Ausfüllhilfe soll Studienbewerberinnen und -bewerber dabei helfen, den Bogen korrekt und vollständig bei uni-assist einzureichen. Die Ausfüllhilfe ist den jeweiligen Selbstauskunftsbögen auf Deutsch, Englisch, Arabisch bzw. Farsi angehängt.

HZB-Bescheinigung nur noch auf Anfrage

Für Studienbewerberinnen und -bewerber im kostenfreien Prüfverfahren erstellt uni-assist auf Anfrage die so genannte HZB-Bescheinigung. Die HZB-Bescheinigung dokumentiert die anhand von Zeugnissen oder Selbstauskünften ermittelte Hochschulzugangsberechtigung und dient zur Vorlage bei weiteren Bewerbungen. Nicht-uni-assist-Hochschulen können die Angaben in der HZB-Bescheinigung auf Nachfrage bei uni-assist verifizieren und die Daten in ihren Zulassungsverfahren berücksichtigen.

Wenn eine HZB-Bescheinigung erstellt werden soll, können Bewerberinnen und Bewerber diese jederzeit nach Einreichen der Studienbewerbung über das Kontaktformular bei uni-assist anfragen. ●●●



Webinar zum kostenfreien Prüfverfahren im Frühjahr 2018

Damit geflüchtete Studienbewerberinnen und -bewerber erfolgreich durch das Prüfverfahren bei uni-assist finden, ist eine gute Beratung unerlässlich. Um Hochschulen in ihrer Beratungsarbeit zu unterstützen, wird uni-assist im Frühjahr 2018 ein kostenloses Webinar zum kostenfreien Prüfverfahren anbieten. Weitere Informationen und die Anmeldung werden über die uni-assist-Website veröffentlicht und über den Mitglieder- und Magazin-Verteiler angekündigt. Wenn Sie bereits jetzt Ihr Interesse am Webinar mitteilen möchten, schicken Sie eine E-Mail an:

✉ fs@uni-assist.de

Als serviceorientierter Verein mit einer jungen Hauptzielgruppe ist es uni-assist wichtig, die Kommunikationsweisen seiner Zielgruppen zu erkennen und passende Informationsangebote anzubieten. Insbesondere geflüchtete Studieninteressierte haben einen erhöhten Informationsbedarf. An diese Bedürfnisse passt sich **die neue uni-assist-Website** an.

Übersichtlicher, verständlicher, persönlicher.

Mit einem ganzheitlichen Konzept wird die uni-assist-Webpräsenz derzeit überarbeitet und Ende Januar 2018 neu eingeführt. Mit der neuen Website werden geflüchtete Studieninteressierte gezielt adressiert und auf das Angebot von uni-assist aufmerksam gemacht. Vor allem die verständliche Darstellung des kostenfreien Prüfverfahrens und Erläuterungen zu den einzureichenden Unterlagen werden über eine neue Erklärstruktur deutlich verbessert. Auch über das kostenfreie Prüfverfahren hinaus werden weiterführende Informationsquellen zu Fragen rund um das Studium benannt.

In einem partizipativen Prozess unter Beteiligung der Zielgruppen wurden die Struktur und das derzeitige Informationsangebot der uni-assist Website vollständig überarbeitet und an die Anforderungen einer modernen Website angepasst. Die Zielgruppe der Geflüchteten stand dabei im Fokus; geflüchtete Studieninteressierte wurden insbesondere in der Testingphase eingebunden. Ihre Rückmeldungen zur Verständlichkeit der Inhalte und zur Usability, aber auch ihr Surf-Verhalten wurden bei der Gestaltung der neuen Website berücksichtigt.

Es ist nichts Neues, dass über 50 Prozent der Userinnen und User inzwischen mit Tablet und Smartphone auf Websites zugreifen. Diesem Nutzerverhalten wird auch die neue uni-assist Website gerecht werden: Sie wurde „mobile first“ konzipiert und programmiert und ist so für eine Nutzung über mobile Endgeräte optimiert.

Die neue Internetpräsenz richtet sich auch an Hochschulen, hochschulnahe Einrichtungen und andere Institutionen, die im Kontext Flucht und Studium agieren. Über ein detailliertes FAQ und Beratungshilfen zum kostenfreien Prüfverfahren für Geflüchtete passt uni-assist das Angebot auch für diese Zielgruppe an. ...



Sie sind neugierig geworden?

Ende Januar ist es soweit:

www.uni-assist.de

Beate Milluks berät seit 2013 junge Zuwanderer und Geflüchtete im Berliner Büro der **Bildungsberatung Garantiefonds Hochschule** beim Jugendmigrationsdienst des CJD Berlin-Brandenburg.

Interview: Nora Sinemillioglu

„Jemand, der zu uns kommt, geht mit einem individuellen Bildungsplan nach Hause.“

Beate Milluks

ist studierte Erziehungswissenschaftlerin an der TU Berlin. Sie hat u. a. acht Jahre als Berufsberaterin an Berliner Schulen gearbeitet. Seit 2013 ist sie als Bildungsberaterin im Berliner Büro der Bildungsberatung Garantiefonds Hochschule beim Jugendmigrationsdienst des CJD Berlin-Brandenburg tätig. Sie ist auch Ansprechpartnerin für Beratungen an mobilen Beratungsstandorten in Mecklenburg-Vorpommern und in Brandenburg.



Foto: Nora Sinemillioglu/ant-assist e.V.

Frau Milluks, die Angebote der Bildungsberatung Garantiefonds Hochschule (GFH) sind sehr stark nachgefragt – Sie verzeichnen Wartezeiten für eine Erstberatung von drei bis sechs Monaten. Was ist das Besondere an Ihrer Beratung?

M Vor allem wahrscheinlich, dass wir unsere Ratsuchenden umfassend hinsichtlich ihres Bildungswegs in Deutschland beraten und unterstützen. Wir nehmen uns viel Zeit, allein bis zu eineinhalb Stunden für die Erstberatung. Es geht darum zu verstehen: Was ist das persönliche Bildungsziel, welche Bildungsschritte hin zu diesem Bildungsziel sind erforderlich? Wie ist die Gedanken- und wie die Dokumentenlage? Jemand, der zu uns kommt, geht mit einem individuellen Bildungsplan nach Hause.

Sehr attraktiv ist doch auch das finanzielle Unterstützungsangebot.

M Sicherlich. Es bringt schließlich wenig nur in der Theorie zu wissen, was man machen müsste, wenn man das Geld dafür hätte. Wir bieten daher Personen mit bestimmten Aufenthaltstiteln eine finanzielle Förderung an, damit ein Bildungsplan hin zu einem Studium auch umgesetzt werden kann: Über das Bundesprogramm Garantiefonds Hochschule werden Intensivsprachkurse gefördert und Beihilfen während der Teilnahme an einem Studienkollegkurs zum Beispiel. Hinzu kommen die Übernahme von Fahrtkosten, Mietzuschuss etc.

Das heißt die Ratsuchenden sind vor allem Personen mit Fluchthintergrund?

M Zu Beginn der Förderung nach den Richtlinien des Garantiefonds Hochschule, als die Bildungsberatung noch direkt über die Otto Benecke Stiftung lief, waren vor allem Spätaussiedler die Zielgruppe. Mit der Zeit ist diese Gruppe kleiner geworden und die Zahl der Geflüchteten gestiegen. Zurzeit – und das wird nicht überraschen – sind es vor allem Syrer und Iraner, Iraker und Afghanen, die zu uns kommen. Grundsätzlich beraten wir aber alle zugewanderten Personen, die in Deutschland studieren möchten. Zu uns kommen Ratsuchende aus allen Ländern dieser Welt, da weisen wir niemanden ab.



„Wir nehmen uns viel Zeit, allein bis zu eineinhalb Stunden für die Erstberatung.“

Auch die Hochschulen bieten Studienberatung an – überschneidet sich Ihr Angebot da nicht?

M Nein, denn unsere Beratung setzt zum einen sehr frühzeitig an, wenn das Bildungsziel und der Weg dahin noch unklar sind. Zum anderen sind wir ein Bundesprogramm und beraten daher mit Blick auf alle Hochschulen in allen Bundesländern – je nach Studieninteresse des Einzelnen. Die Studienberatung an den einzelnen Hochschulen ist ja in der Regel lokal auf den jeweiligen Standort ausgerichtet. Wir sprechen grundsätzlicher über den Bildungsweg, der vor jemandem liegt: Welche Sprachkurse sind sinnvoll, besteht ein Anspruch auf BAföG, wie kann ein Umzug zur Wunschhochschule trotz Wohnsitzauflage funktionieren, was passiert während der Wartesemester ... Danach vermitteln wir natürlich auch an die Studienberatung einer Hochschule.

Ihre Beratung ist also eine Art Schnittstellenberatung.

M Genau. Das ist einer der Gründe, warum wir so gefragt sind: Wir können institutions- und bundeslandübergreifend beraten. Für viele beenden wir dadurch das Institutionen-Hopping bei der Informationssuche. Das ist eine enorme Erleichterung für die Ratsuchenden: Sie erhalten Antworten auf Fragen nach der Bewertung von Zeugnissen, Studienwahl, -ort, -bewerbung und -finanzierung. Und wenn wir keine Antwort haben, sprechen wir gemeinsam mit den zuständigen Ausländerbehörden, Anerkennungsstellen, Hochschulen ...

Warum ist diese themenübergreifende Beratung so wichtig?

M Wissen Sie, wir haben es mit individuellen Bildungsbiographien zu tun. Da gibt es keinen Standard, auf den man verweisen kann und wo man weiß: Wenn ich die Ratsuchenden jetzt weiterschicke, dann finden sie bei der nächsten Anlaufstelle oder Behörde schon ihren Weg. Wenn wir den Weg als kontinuierlichen Ansprechpartner mitgehen, gibt es Aussicht auf Erfolg.

Besonders bei Themen wie der Wohnsitzauflage vermutlich.

M Ganz genau. Wenn wir für eine Person einen sinnvollen Weg für die weitere Bildung identifiziert haben, kann das auch bedeuten, dass jemand umziehen muss. Unsere Zielgruppe hat aber häufig eine Wohnsitzauflage, die nur per Antragstellung aufgehoben werden kann und da wissen wir, welche Argumentationsketten wichtig sind. Und selbst wenn wir unterstützen, funktioniert es manchmal nicht – aber das ganz alleine durchzubekommen, ist für die betreffende Person sehr schwer.

Bevor es aber soweit ist, steht ein langer, arbeitsintensiver Prozess bevor. Wie genau gehen Sie in der Beratung vor?

M Wir müssen auf der einen Seite erklären und aufklären, was auf Grundlage der mitgebrachten Qualifikationen geht und vor allem: was nicht geht. Wünsche und Möglichkeiten klaffen da manchmal auseinander ... ●●●

Berliner Büro der Bildungsberatung
Garantiefonds Hochschule:
„Welches Studienfach empfehlen Sie mir?“
Foto: Nora Sinemilloglu / uni-assist e.V.

„Wir können institutions- und bundeslandübergreifend beraten.“

Sie spielen an auf das große Interesse an Medizin und Ingenieurwissenschaften.

M Ja. Etwa jeder zweite, der zu uns kommt, möchte Human- oder Zahnmedizin studieren.

Wie gehen Sie damit um?

M Zunächst einmal respektiere ich diesen Wunsch. Ich erkläre die Fakten, also z.B. auf wie viele Wartesemester man sich einstellen muss. Und ich stelle die Frage: Ist das wirklich der Traumberuf? Ist eine Alternative denkbar? Dann gehen wir in den Prozess, Interessen und Stärken herauszufinden.

Das heißt Sie machen einen Studien-Interessentests?

M Auch. Aber oft müssen wir noch weit vorher ansetzen. Zum Beispiel fragen die jungen 19-20-jährigen Syrer häufig: „Welches Studienfach empfehlen Sie mir?“ Ich gebe den Ball dann zurück: „Was wollen Sie denn, was interessiert und begeistert Sie?“ Über diese Frage sind sie meistens ganz überrascht. Für uns in Deutschland ist diese Frage so selbstverständlich: Was magst du gern? Da kann ich gleich drauf losreden. In anderen Ländern hat man nicht unbedingt gelernt, diese Frage im beruflichen Zusammenhang zu beantworten, in sich hineinzufühlen. Jemanden dafür zu öffnen, der sich diese Gedanken noch nie wirklich gemacht hat, ist nicht immer einfach.

Gelingt es Ihnen am Ende?

M Natürlich möchten einige Ratsuchende von mir als Beraterin hören, was sie am besten studieren sollten. Zu den aktuellen Arbeitsmarktchancen kann ich natürlich etwas sagen. Aber darum geht es ja hier zunächst nicht, sondern vielmehr um persönliche Neigungen, Interessen und Fähigkeiten. Es gibt nichts Schlimmeres als eine fehlgetroffene Berufsentscheidung. Das ist dann ein Prozess, bei

dem wir den Ratsuchenden zur Seite stehen. Unser Ansatz ist systemisch, das heißt wir gucken uns das Gesamtbild an: individueller Hintergrund, Gedanken, Neigungen, Noten. Und wir bewegen die Ratsuchenden auch dazu, sich selbständig Informationen zu beschaffen. So kommen sie in den Prozess der Auseinandersetzung mit sich selbst. Am Ende dieser gemeinsamen Arbeit stehen dann Plan A, B und C. Das gibt Halt und Orientierung.

Aber dafür braucht man viel Zeit und Personal. Vielen Institutionen fehlt es an beidem. Was tut man da?

M Man muss eben Abstriche machen und Prioritäten setzen, entweder beim zeitlichen Umfang pro Beratung oder der Anzahl an Personen, die man beraten kann. Wir schaffen hier in Berlin in einem Monat zu zweit etwa 180 Beratungen. Da muss jeder für sich sehen: Welche Kapazität habe ich, wie viel kann ich bewältigen? Das ist besonders dann eine Herausforderung, wenn man in den abgelegeneren Gebieten im ländlichen Raum die mobilen Beratungen durchführt und mit einer Vielzahl von Ratsuchenden konfrontiert ist, die seit Monaten auf einen Beratungstermin warten ...

Foto: iStock.com/FatCamera





... wenn Sie also nach Mecklenburg-Vorpommern rausfahren?

M Ja. Wenn ich dort ankomme, stehen da schon 20 Ratsuchende und warten. Für diese Menschen bin ich oft die Hoffnungsträgerin, da verzichte ich aufs Mittagessen, trinke meinen Kaffee nebenbei, um möglichst alle an dem Tag beraten zu können. Mit Hin- und Rückfahrt sind das zum Teil 18 Stunden-Tage. Aber damit kann ich natürlich keinen Personalmangel wettmachen. Und auch nicht die enormen Nachteile hinsichtlich der Bildungsinfrastruktur, die Geflüchtete haben, die im ländlichen Raum untergebracht sind.

Welche Möglichkeiten haben diese Geflüchtete?

M Es gibt natürlich auch da Wege. Aber die sind sehr aufwändig. Nehmen wir das Beispiel einer afghanischen Familie, die wir über mehrere Jahre betreut haben: Die Eltern lebten mit ihren vier Kindern in Syrien bevor sie nach Deutschland flohen, drei Kinder hatten in Syrien bereits das Abitur absolviert bzw. ein Studium begonnen. Dann wurde das Haus von einer Bombe zerstört und sie haben buchstäblich alles verloren – inklusive aller Bildungsnachweise. Und so jemand findet sich wieder mitten in einer kleinen Stadt in Brandenburg, fernab von jedweder Hochschule. Die drei Kinder waren hochmotiviert und ich habe ihnen gesagt: Der schnellste und bestmögliche Weg zum Studium ist ein

geförderter Sprachkurs in Berlin und dann der Besuch des zweijährigen Sonderlehrgangs in Hanau, wo sie das deutsche Abitur erwerben können. Heißt: Erst aufwändiges Pendeln vom Wohnort zum Sprachkursort, dann Umzug von Brandenburg nach Hessen. Da mussten alle natürlich schlucken – das war ein langer Prozess mit Familienratssitzung und allem Drum und Dran. Aber drei Jahre später haben wir da drei junge Erwachsene mit Abitur und Bestnoten und größten Chancen auf die gewünschten Studienplätze.

Sind das Einzelfälle sehr engagierter Studieninteressierter?

M Nein. Die allermeisten Ratsuchenden sind sehr motiviert und bringen gute Bildungsnachweise mit. Sie möchten unbedingt studieren und schnellstmöglich informiert sein, wie der Weg dahin aussieht.

Und einige bewerben sich an 10, 20 Hochschulen gleichzeitig. Ist das nicht ein Zeichen von Orientierungslosigkeit?

M Nein, es ist vor allem auch ein Zeichen von Flexibilität und Hartnäckigkeit. Ist doch logisch: Wenn ein Studiengang zulassungsbeschränkt ist, dann bewerbe ich mich natürlich an so vielen Hochschulen wie möglich. Ganz ehrlich: Ich bin dann hochofreut darüber, dass jemand sein Ziel räumlich betrachtet so flexibel angeht. Es geht doch darum, sich für eine Studienrichtung seiner Wahl zu entscheiden, und nicht ausschließlich für eine bestimmte Hochschule.

Hier wird das Schlagwort „Integration“ ja sehr greifbar und konkret: Man gibt einen Impuls, indem man erklärt, wie das System funktioniert und was für das Individuum möglich ist. Der Rest ergibt sich dann ganz von selbst – könnte man das so formulieren?

M Ja, durchaus. Wenn wir gemeinsam mit dem Ratsuchenden einen Bildungsplan erstellen und die nächsten Schritte definieren, dann ist das eine Handlungsgrundlage. Die wird aber nur dann konkret, wenn sie mit einer Zeitplanung verknüpft ist. Eine Zeitplanung wiederum kann ich nur machen, wenn genügend Fördermittel da sind – denn nur dann weiß ich, dass ich den Ratsuchenden zu einem Zeitpunkt x in der nahen Zukunft einen neuen studienvorbereitenden Sprachkurs vorschlagen kann. Genau diese konkrete individuelle Planung ist der rote Faden, über den eine Integration in unser Bildungssystem gelingt – und darüber letztlich auch in unsere Gesellschaft. ...

„Wir schaffen hier in Berlin zu zweit etwa 180 Beratungen im Monat.“

Garantiefonds Hochschule

Über den Garantiefonds Hochschule bieten 22 Bildungsberatungsstellen in Deutschland eine intensive Bildungsberatung an. Angesiedelt sind die derzeit 30 Bildungsberaterinnen und -berater an verschiedenen Trägereinrichtungen, wie der AWO, der Caritas oder dem CJD. Ratsuchende bis 35 Jahre mit Migrationshintergrund, die ein Hochschulstudium anstreben, können die kostenlose Beratung in Anspruch nehmen; eine finanzielle Unterstützung kann auf Antrag für bis 30-Jährige mit bestimmtem Aufenthaltstitel gewährt werden. Die Mittel für den Garantiefonds Hochschule werden vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend über die Otto Benecke Stiftung bereitgestellt.

Was tun, wenn die Zeugnisse verbrannt oder auf der Flucht verloren gegangen sind, die Notenübersicht in der Administration der Universität im Kriegsland liegt? In Deutschland haben Hochschulen seit 2015 verschiedenste Wege definiert, wie Geflüchtete in Deutschland trotzdem ein grundständiges Studium aufnehmen können. Eine Befragung von 25 uni-assist Mitgliedshochschulen in acht Bundesländern* gibt einen eindrucksvollen Blick in die Praxis.

Text: Nora Sinemillioglu | * Die qualitative telefonische Befragung erfolgte schwerpunktmäßig im August und September 2017

Ohne Dokumente ins Studium – eine Recherche unter uni-assist Mitgliedshochschulen



Gute Vorbereitung durch
engagierte Hochschulmitarbei-
terinnen und -mitarbeiter.



Sie sind keine Mitgliedshochschule von uni-assist
und möchten Geflüchteten ohne Dokumente den
Weg in Ihre Hochschule ermöglichen?
Der Selbstausskunftsbogen kann dabei helfen.
Sprechen Sie uns an!

✉ gm.projektleitung@uni-assist.de

Der KMK-Beschluss** zu fluchtbedingt fehlenden Dokumenten vom Dezember 2015 hat den Weg frei gemacht – das zeigen die Rückmeldungen der Hochschulen deutlich. Fast alle befragten Hochschulen legten den KMK-Beschluss ihren Überlegungen zu einer Praxis des Umgangs mit dieser besonderen Bewerbergruppe zugrunde. Der KMK-Beschluss empfiehlt zwar eine Vorgehensweise, die konkrete Ausgestaltung und praktische Umsetzung aber müssen die Hochschulen selbst definieren.

Das Ziel: Hürden abbauen

Ein weiteres Ergebnis: Die uni-assist Hochschulen agieren lösungsorientiert. Der großen Mehrzahl der befragten Hochschulen ist besonders daran gelegen, unnötige Hürden für die geflüchteten Studienbewerberinnen und -bewerber abzubauen. Gleichzeitig stehen sie vor der Herausforderung, die Lösungen mit Landeshochschulrecht und den jeweiligen Hochschulbestimmungen in Einklang zu bringen.

Die meisten Hochschulen sind gut vorbereitet

Das Thema fehlender Dokumente bei geflüchteten Studieninteressierten ist aktuell: Nur sechs der befragten Hochschulen gaben an, dass es noch keine oder kaum Überlegungen zur Frage der Zulassung von Bewerberinnen und Bewerbern mit fluchtbedingt fehlenden Unterlagen an ihrer Institution gibt. Gleichzeitig liegt an einem guten Drittel bereits ein Rektoratsbeschluss zum Umgang mit dieser Bewerbergruppe vor, zumindest aber ein entsprechender Entwurf. Nur an zwei der befragten Hochschulen werden Bewerberinnen und Bewerber mit fehlenden Dokumenten aus Fluchtgründen grundsätzlich abgelehnt. Die Mehrzahl der befragten Hochschulen aber gab an, dass sie mit Skepsis auf Bewerbungen reagierten, bei denen sämtliche wichtige Zeugnisdokumente fehlten. Dies aber sei entweder noch gar nicht oder nur in wenigen Einzelfällen vorgekommen.

Fallzahlen bisher noch gering

Die Zahl der geflüchteten Studienbewerberinnen und -bewerber, die tatsächlich ein Fachstudium aufnehmen möchten und nicht alle notwendigen Dokumente vorlegen können, ist jedoch weiterhin äußerst niedrig. Einige Hochschulen haben bisher noch keine Fälle verzeichnet, andere nur vereinzelt. Viele teilen allerdings die Vermutung, dass diese Zahl in den kommenden Semestern steigen wird, wenn mehr betroffene Geflüchtete die nötigen Sprachkenntnisse erworben haben werden, um sich für ein Fachstudium bewerben zu können.

Beispiele aus der Praxis

Welche Wege nun haben die Hochschulen definiert? Ein Beispiel: Um eine behauptete HZB nachzuweisen greift rund die Hälfte der befragten Hochschulen auf den TestAS zurück. Die Durchführung ist für die Hochschu-

len einfach, der Aufwand ein eigenes Prüfverfahren zu entwickeln würde Personalkapazitäten sprengen und ein zu langwieriges Procedere bedeuten. Interessant dabei: Der TestAS dient sowohl als Plausibilisierung (2. Schritt im KMK-Beschluss), als auch als Prüfungsverfahren selbst (3. Schritt). Festzustellen ist auch, dass die Intensität der Plausibilisierungs- und Prüfverfahren an den befragten Hochschulen sehr unterschiedlich ist. Manche stellen bereits bei vergleichsweise niedrigen TestAS-Ergebnissen (76 Punkte) eine Zulassung aus, andere setzen die erfolgreiche Absolvierung eines oder mehrerer Probeseimester voraus. Im Land Berlin etwa ist das Verfahren per Rundschreiben der Senatsverwaltung für die Gesamtheit der Berliner Hochschulen festgelegt worden: Die Zulassung von Geflüchteten mit fehlenden Dokumenten hat – Einzelfallregelungen ausgenommen – über eine erfolgreich bestandene Feststellungsprüfung (FSP) zu erfolgen. Von den befragten Hochschulvertreterinnen und -vertretern jedoch glauben viele, dass die FSP ohne einen vorangehenden Besuch eines Studienkollegs nicht zu bestehen ist. Da die Plätze an den Studienkollegs wiederum knapp sind, heißt das: Der Studienbeginn für die betroffenen Studieninteressierten verschiebt sich deutlich nach hinten. Insgesamt gaben fünf der befragten Hochschulen an, die FSP – z.T. auch neben anderen Prüfverfahren – zur Anwendung zu bringen.

Fachbereiche bisher wenig eingebunden

Die Entscheidung, ob Bewerberinnen und Bewerber mit fehlenden Dokumenten für ein grundständiges Studium zugelassen werden, wird je nach befragter Hochschule entweder im International Office und/oder in den Studiendensekretariaten bzw. Dezernaten für Studierendenangelegenheiten getroffen. Die Fachbereiche werden in die durch die Hochschulen definierten Verfahren bisher meist nicht einbezogen. Bei Überlegungen zur Zulassung im Master-Bereich jedoch spielen die Fachbereiche eine Rolle – oder sollen zukünftig involviert werden, sobald der erste Fall auftaucht.

Einzelfallprüfung oft unvermeidbar

Drei Hochschulen beschrieben eigens entwickelte, z.T. sehr umfassende Zulassungsverfahren für die betroffene Bewerbergruppe: Angefangen bei umfassenden Fragebögen zur Plausibilitätsprüfung, über eigens einberufene Prüfungskommissionen, bis hin zum Probeseimester mit Lerntagebuch. Dabei wird deutlich: Hinter diesen Initiativen stehen oft sehr engagierte Einzelpersonen aus der Hochschulverwaltung, die die Thematik auf die Tagesordnung setzen und ihr kontinuierlich nachgehen. Bei aller Varianz im Umgang mit geflüchteten Studieninteressierten, denen Unterlagen fehlen: Die Hochschulen eint die Gewissenhaftigkeit, mit der sie sich der Thematik annehmen. Die Mitarbeiterin einer Zulassungsstelle brachte dies im Gespräch deutlich auf den Punkt: „Für Personen, die sagen: ‚Ich bin nicht dazu gekommen, mir das Dokument noch zu besorgen, weil ich fliehen musste‘ sind die Regelungen an unserer Universität nicht gedacht.“ Diese Aussage verdeutlicht aber auch: Wem Bewerbungsunterlagen fehlen, muss sich letztlich auch auf eine Einzelfallprüfung einstellen. ●●●

** „Hochschulzugang und Hochschulzulassung für Studienbewerberinnen bzw. Studienbewerber, die fluchtbedingt den Nachweis der im Heimatland erworbenen Hochschulzugangsberechtigung nicht erbringen können.“ Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 03.12.2015.

29. EAIE-Konferenz in Sevilla

Die Themen Flucht und Studium standen ganz oben auf der Agenda der 29. Konferenz der European Association for International Education (EAIE), die vom 12.–15. September in Sevilla stattfand.

Wie kann Geflüchteten und vor allem solchen ohne ausreichende Dokumente der Weg ins Studium gelingen? Institutionen und Hochschulen in ganz Europa beschäftigen sich zurzeit mit dieser Frage.

uni-assist im Workshop „Facilitating admissions for refugees without official documentation“

Für uni-assist referierte Nora Sine-millioğlu im ganztägigen Workshop „Facilitating admissions for refugees without official documentation“ darüber, wie uni-assist und Hochschulen in ganz Deutschland mit geflüchteten Studieninteressierten umgehen, denen wichtige Antragsdokumente

fehlen (mehr dazu auf den Seiten 10–11 in diesem Magazin). Im selben Workshop berichtete u.a. Marina Malgina von der norwegischen Agency for Quality Assurance in Education (NOKUT) über den in Norwegen definierten Weg für Geflüchtete mit fehlenden Dokumenten: Eine umfangreiche Bestandsaufnahme mit den jeweiligen Studieninteressierten, eine intensive Recherche zur Überprüfung der gemachten Angaben zum Bildungsweg und schließlich eine fachliche Prüfung durch eine zentrale Prüfungskommission bestehend aus Professorinnen und Professoren norwegischer Hochschulen. Zum ebenfalls von NOKUT maßgeblich





Highlights der EAIE-Konferenz in Sevilla (YouTube-Video-Link)

▶ <https://youtu.be/YGSK00SX4tA>

definiert wurden, um Geflüchteten mit fehlenden Dokumenten den Hochschulzugang zu ermöglichen. In anderen Sessions der Konferenz berichteten Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Hochschulen in Europa über studienvorbereitende Angebote für geflüchtete Studieninteressierte; deutsche Hochschulen bieten jedoch nach eigener Einschätzung mit Abstand die meisten Angebote für Geflüchtete an.

Rund 6.000 Teilnehmende

Auf der EAIE-Konferenz treffen sich jedes Jahr Vertreterinnen und Vertreter aus dem Hochschulbereich, um sich über aktuelle Themen, Trends und Herausforderungen auszutauschen. An der diesjährigen Konferenz mit über 200 Vorträgen, Workshops und Diskussionsrunden und angeschlossenen Hochschul- und Bildungsmesse nahmen rund 6.000 Personen aus 95 Ländern teil. ...

initiierten Projekt „European Qualifications Passport for Refugees“ lesen Sie auf Seite 16.

Die Workshop-Teilnehmenden vertraten vor allem Hochschulen aus den skandinavischen Ländern aber auch der Schweiz, Australien und Italien. Sie berichteten, dass in ihren Ländern und Heimathochschulen weitestgehend noch keine Regeln

Seville Conference and Exhibition Center (FIBES): Die diesjährige Konferenz stand unter dem Motto „A mosaic of cultures“.

Foto-Credit: Nora Sinemillioglu / uni-assist e.V.



Angebote für Geflüchtete europaweit können über eine interaktive Karte der European University Association (EUA) eingesehen werden:

▶ refugeeswelcomemap.eua.be

Ihre Hochschule erscheint noch nicht auf der Karte? Über die Webseite der EUA können Sie die Angebote Ihrer Institution für Geflüchtete in der Karte eintragen lassen!

Workshop: Nora Sinemillioglu referiert vor Hochschulvertreter/-innen aus mehr als sechs Ländern.

Foto-Credit: Kristin Lenz / uni-assist e.V.



Kostenfreies Prüfverfahren Ermutigende Zahlen aus dem Wintersemesterverfahren 2017/18 bei uni-assist: Geflüchtete schaffen es genauso gut in die Zulassungsverfahren der Hochschulen wie die Vergleichsgruppe aller internationalen Studienbewerberinnen und -bewerber, die ihre Studienbewerbung über uni-assist einreichen.

Geflüchtete holen auf

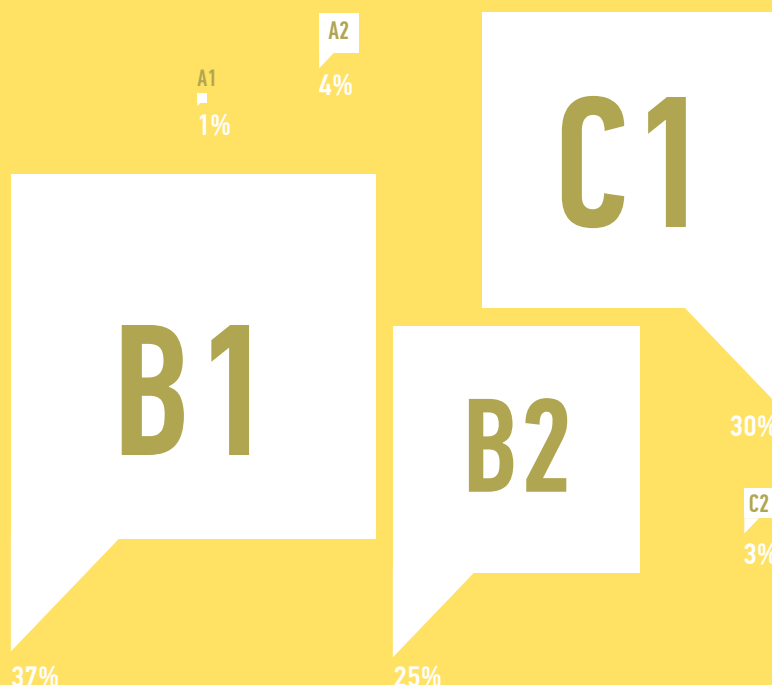
Auch das Sprachniveau liegt im Vergleich zum Sommersemesterverfahren 2017 deutlich höher: Fast 60% hatten ein B2- oder höheres Deutschniveau.

Weiterhin stammen über 80% der Studienbewerberinnen und -bewerber im kostenfreien Prüfverfahren aus Syrien. Mit je 3 – 4% folgen Studieninteressierte aus Iran, Afghanistan und Irak.

Die Präferenz für ingenieur- und naturwissenschaftliche Studiengänge sowie Medizin bleibt ungebrochen – auf diese Studienfächer entfallen insgesamt rund 75% der eingereichten Studienbewerbungen im kostenfreien Prüfverfahren. ...

Sprachkenntnisse der Bewerber/-innen

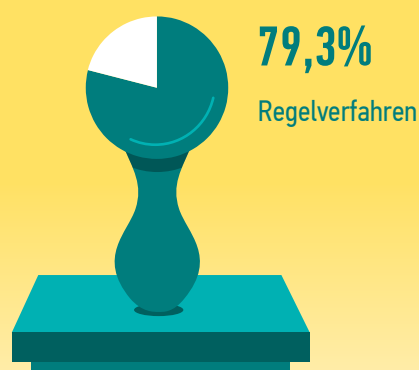
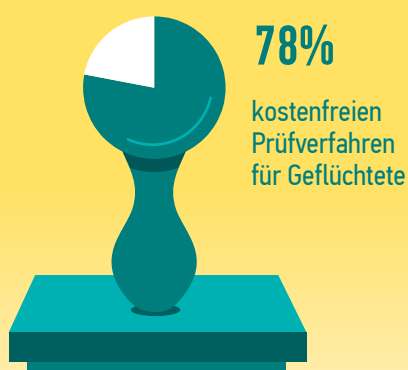
(soweit aus der Studienbewerbung erkennbar)



Weiterleitungsquote

(mind. eine Studienbewerbung erfolgreich weitergeleitet; Sonderstudienprogramme für Geflüchtete ausgenommen)

Anteil der Studienbewerber/-innen im ...



Zeitpunkt der Einreise nach Deutschland

der Personen mit bewilligtem Antrag auf Kostenbefreiung (laut eigener Angabe)



Eine Publikation zum Stand der Integration von Geflüchteten in das deutsche Hochschulsystem haben der DAAD und das Deutsche Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) im November 2017 vorgelegt. Untersucht werden Studienvorbereitung und Studienzugang Geflüchteter, unter Auswertung u. a. von Zahlen aus dem kostenfreien Prüfverfahren bei uni-assist.

↓ https://www.daad.de/medien/der-daad/studie_hochschulzugang_fluechtlinge.pdf



Marina Malgina: *Engagiert sich, um Geflüchteten mit dem Europäischen Bildungspass den Weg in das europäische Bildungssystem zu ebnet.*

Foto: NOKUT

Wenn es jemanden gibt, der sich mit Hochschulzulassung trotz fehlender Dokumenten auskennt, dann ist das Marina Malgina von der norwegischen Agency for Quality Assurance in Education (NOKUT).

Seit 2011 evaluiert NOKUT im Auftrag der norwegischen Hochschulen und des norwegischen Ministeriums für Bildung und Forschung Bildungsnachweise von geflüchteten Studienbewerberinnen und -bewerbern, deren Unterlagen unvollständig sind. Seit 2013 ist das Verfahren bei NOKUT fest etabliert: Zunächst wird der Bildungsweg über ein aufwändiges Interview- und Rechercheverfahren aufgezeichnet und plausibilisiert. Dann folgt eine Prüfung durch eine von NOKUT einberufene Prüfungskommission norwegischer Hochschulprofessoren, die als unabhängige Experten agieren. Dem Votum der Kommission müssen die norwegischen Hochschulen folgen und den festgestellten Hochschulzugang gewähren.

NOKUT hat gemeinsam mit Partnern aus dem Enic-Naric Netzwerk und mithilfe einer Förderung durch den Europarat die Idee eines Bildungspasses für Geflüchtete umgesetzt. Der „European Qualifications Passport for Refugees“ wird Geflüchteten ausgestellt, die ihren Bildungsweg nicht vollständig nachweisen können. Voraussetzung ist ein Interview mit einem Expertenkomitee, das in der Mutterspra-

Bildungspass für Geflüchtete – NOKUT ausgezeichnet



Für ihr Engagement ist NOKUT auf der 29. EAIE-Konferenz in Sevilla mit dem Bo Gregersen Award for Best Practice ausgezeichnet worden.

Foto: Nora Sinemillioglu / uni-assist e.V.

che der Interessierten durchgeführt wird. Nach einer Plausibilisierung wird der Bildungspass ausgestellt, der den individuellen Bildungsweg dokumentiert. Er kann Hochschulen, Arbeitgebern und weiteren Institutionen helfen, den Bildungshintergrund von Bewerberinnen und Bewerbern besser einzuordnen. In einer ersten Pilotphase in Griechenland erhielten 52 Geflüchtete den Pass. ...

European Qualifications Passport for Refugees

<http://www.coe.int/en/web/education/recognition-of-refugees-qualifications>

<https://youtu.be/f550o8prHbw> (Video-Dokumentation)

Enic-Naric Netzwerk

www.enic-naric.net

Im europaweiten Enic-Naric Netzwerk sind die jeweils nationalen Informationszentren für akademische Anerkennung miteinander verbunden. Das Netzwerk soll für eine engere Zusammenarbeit der nationalen Ansprechpartner innerhalb von Europa und damit für eine bessere Anerkennungspraxis sorgen. In Deutschland sind die Zentralstelle für Ausländisches Bildungswesen (ZAB) und der DAAD Mitglieder des Enic-Naric Netzwerks.

Wissenschafts- und Forschungsfreiheit sind das Ziel des internationalen Scholars at Risk (SAR) Netzwerks. Gefährdete Forscher aus der ganzen Welt können dank des SAR-Netzwerks in Deutschland auch an deutschen Universitäten unterstützt und gefördert werden.



Foto: iStock.com/mediaphotos

Kennen Sie schon Scholars at Risk?

Ihre Hochschule hat verschiedene studienvorbereitende Angebote für geflüchtete Studieninteressierte? Es gibt zusätzlich eine Flüchtlingsbeauftragte und sogar eine Refugee Law Clinic? Das ist beeindruckend. Und es gibt noch weitere Wege, auf denen sich Hochschulen und wissenschaftliche Einrichtungen einsetzen können. So zum Beispiel über Scholars at Risk (SAR): Die Organisation vermittelt tertiären Bildungseinrichtungen weltweit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die in ihren Heimatländern und -institutionen ihrer Arbeit nicht mehr frei nachgehen können und mit Repressionen rechnen müssen. Derzeit sind weltweit über 400, in Deutschland bereits 36 Hochschulen und Forschungseinrichtungen Teil des Netzwerks von SAR.

Die aufnehmende Institution verpflichtet sich, einen Arbeitsplatz zur Verfügung zu stellen und ein Gehalt zu zahlen. Das kann zum Beispiel im Rahmen eines Stipendiums oder einer regulären festen oder Projektstelle geschehen. Zusätzlich muss die Institution Mitglied bei SAR werden.

Können Sie jemanden in ihrer Institution aufnehmen? Sie unterstützen nicht nur die Freiheit der Wissenschaft, sondern tragen auch zur Internationalisierung Ihrer Institution bei! ●●●

SCHOLARS AT RISK NETWORK GERMANY SECTION

Das SAR Netzwerk

Informieren Sie sich bei der deutschen Sektion von SAR, unter Federführung der Alexander von Humboldt Stiftung:

<https://www.humboldt-foundation.de/web/sar-germany-section.html>

Mehr Informationen finden Sie unter

www.scholarsatrisk.org

SAR Gründungsveranstaltung 2016:
Thomas Hesse,
Stellvertretender
Generalsekretär der
Humboldt-Stiftung
und Sinead O'Gorman,
Europadirektorin des
internationalen Scholars
at Risk Network
mit den Gründungs-
mitgliedern.

Foto: Humboldt-Stiftung / Anne Servos





Foto: iStock.com/moneybusinessimages

Wer in Deutschland studieren möchte und finanzielle Unterstützung benötigt, hat viele mögliche Anlaufstellen. Hier finden Sie einen Überblick über Stipendien, auf die sich auch Geflüchtete bewerben können.

Stipendienmöglichkeiten für Geflüchtete

Neben den hier aufgeführten Stipendien gibt es viele andere Stipendienmöglichkeiten, insbesondere solche von kleinen Stiftungen und Organisationen. Um diese aufzuspüren, ist eine Recherche über Stipendiendatenbanken sinnvoll. Manche Stipendien werden auch direkt von Hochschulen angeboten; einige erlassen darüber hinaus Semesterbeiträge für Geflüchtete. Auch die Landesregierungen oder auch Kommunen bieten zum Teil Förderprogramme an – und nicht zuletzt können Geflüchtete unter bestimmten Voraussetzungen auch BAföG erhalten oder Bildungskredite in Anspruch nehmen. ...



stipendiumplus.de

Die 13 Begabtenförderungswerke inklusive der politischen Stiftungen bieten Studienstipendien samt einer ideellen Förderung mit einer Förderdauer von bis zu mehreren Jahren. Zum Teil gelten für Geflüchtete abgewandelte Bewerbungsbedingungen. Die wichtigsten erforderlichen Voraussetzungen: überdurchschnittliche Leistungen in Schule oder Studium und soziales oder politisches Engagement.

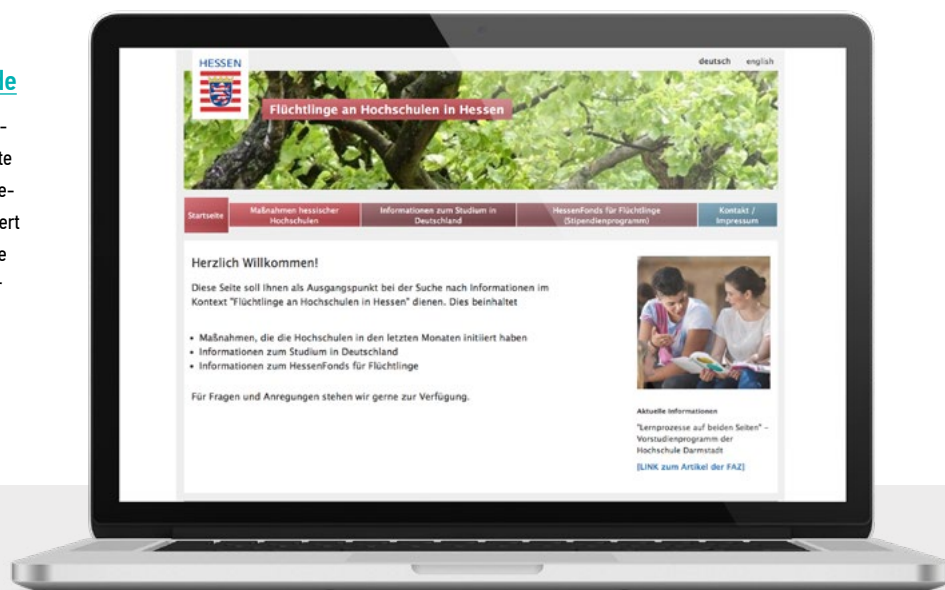


bildungsberatung-gfh.de

Das Bundesprogramm Bildungsberatung Garantiefonds Hochschule fördert Geflüchtete nach einer umfassenden Bildungsberatung bei der sprachlichen und fachlichen Studienvorbereitung (Kurskosten, Lebensunterhalt, Fahrtkosten etc.). Siehe auch Interview auf S. 6.

fluechtlinge-an-hochschulen.hessen.de

Der HessenFonds für Flüchtlinge des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst fördert hochqualifizierte Studierende und Promovierende, die nach Deutschland geflüchtet und an einer hessischen Hochschule immatrikuliert sind. Wer herausragende Studien- bzw. wissenschaftliche Leistungen vorweisen kann, kann eine Bewerbung an der jeweiligen Hochschule einreichen.



studentenwerke.de/de/content/darlehenskasse

Übersicht über Studierendenwerke mit Darlehenskassen. Sie bieten Studierenden in finanziellen Notlagen ein Überbrückungsdarlehen zu günstigen Konditionen. Die Höhe des Darlehens wird am individuellen Bedarf ausgerichtet.



deutschlandstipendium.de

Das Deutschlandstipendium wird von knapp 300 Hochschulen in Deutschland vergeben, ist offen für Studierende aller Fachrichtungen und wird einkommensunabhängig gezahlt. Wichtige Voraussetzung ist die Immatrikulation an einer der teilnehmenden Hochschulen. Die Bewerbung erfolgt direkt an der jeweiligen Hochschule.



info.brot-fuer-die-welt.de/stipendienprogramm/fluechtlingsstipendienprogramm-0

Flüchtlingsstipendienprogramm des Evangelischen Entwicklungsdiensts Brot für die Welt. Interessierte müssen von einer Evangelischen Studierendengemeinde oder ggf. auch anderen Stellen für ein Stipendium vorgeschlagen werden. Gefördert wird ein Studium auf BA- oder MA-Niveau. Nach Absprache kann die Förderung bereits in der studienvorbereitenden Phase beginnen.



pfungst-stiftung.de/stipendium

Die Stiftung fördert begabte und finanziell benachteiligte Studierende mit einem Voll- oder Bücherstipendium. Immatrikulierte Studierende aller Fachrichtungen können sich bewerben.

Stipendiendatenbanken

Stipendiendatenbank des BMBF:

stipendienlotse.de

Stipendiendatenbank des DAAD:

funding-guide.de

Stipendienrecherche der ELFI

(Servicestelle für Elektronische Forschungsförderinformationen):

elfi.info/studentenservice.php

Suchmaschine und Ratgeber zur Studienfinanzierung:

mystipendium.de

Stiftungssuche des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen:

stiftungen.org

Das kostenfreie uni-assist-Prüfverfahren für geflüchtete Menschen

Hochschulen und andere Institutionen engagieren sich vielfältig für die erfolgreiche Integration von Menschen mit Fluchthintergrund, die ein Studium in Deutschland aufnehmen möchten. Als Kompetenzzentrum für die Bewertung internationaler Studienbewerbungen wirkt uni-assist gezielt an dem Integrationsprozess mit.

Geflüchtete Menschen in Deutschland, die ein Hochschulstudium aufnehmen möchten, können sich über das kostenfreie Prüfverfahren kostenlos bewerben und ihre Bildungsnachweise über uni-assist prüfen lassen.

fs@uni-assist.de
www.uni-assist.de

GEFÖRDERT VOM DAAD AUS MITTELN DES BMBF